

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1,35  
monatlich 45 M.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr wöchentlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
Neuzustellung 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Englödsterle u.

während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Formate.  
Rechnen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fotografien  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Die politische Opferfreudigkeit.

Von Friedrich Raumann, M. d. R.

Die Politik will ganze Menschen. Nur sie schieben den Wagen wirklich vorwärts. Mit bloßer gelegentlicher Zustimmung ist wenig getan. Aus Mitläufern allein entsteht kein siegendes Heer.

Wo aber sind die ganzen Menschen? Sie fehlen bei uns, aber auch in anderen Parteien. Es fehlt an politischer Opferfreudigkeit. Wer den Tatsachen offen ins Gesicht sieht, wird nicht leugnen können, daß für allerlei Sport und Vergnügen viel mehr Kraft und Geld aufgebraucht wird, als für die Mitwirkung an Staat und Gemeinde. Nun haben wir gewiß nichts dagegen, daß Sport und Vergnügen gepflegt werden, aber es darf nicht dahin kommen, daß dabei das Staatsbürgerrecht beinahe vergessen wird. Gewisse, daß du ein Bürger bist!

Es fehlt an Männern, die sich der öffentlichen Dinge annehmen wollen. Man kann beobachten, wie schwer es ist, geeignete Mitglieder des Gemeinderats zu finden, wie hart es fällt, aus der einheimischen Bevölkerung einen Abgeordneten zu suchen, wie mühsam es bisweilen ist, einen Vereins- oder Verbandsvorsitzenden zu wählen. Es entschuldigt sich ein jeder und sagt, daß er ein Geschäft hat und eine Familie und fern in den Wald geht und überhaupt seine Ruhe haben will. Wer aber in aller Welt soll dann die Selbstverwaltung führen?

Als früher der Staat von den Beamten allein regiert wurde, war es das größte Verlangen der Bevölkerung, an der Regierung teilzunehmen. Um dieses Rechtes willen haben unsere Vorfahren große Opfer gebracht. Dafür haben sie Heimat und Familie verlassen, haben in Gefängnissen gelitten und sind ins Ausland vertrieben worden. Sie trugen aber ihre Mühen und Beschwerden gern und stolzen Mutes, weil sie auf Nachkommen rechneten, die die von ihnen erkämpften Volksrechte pflegen, erweitern und hochhalten würden. Sie erwarteten vom Parlamentarismus und von der politischen Versammlungsfreiheit eine dauernde hohe Erhebung des politischen Sinnes. Natürlich waren diese Vorkämpfer nur wenige einzelne, aber vor ihrem geistigen Auge stand ein ganzes Volk eifriger Staatsbürger.

Und nun? Wo sind die Eifrigen? Verdienen wir es, daß die Vorwörter so tapfer für unsere Staatsbürgerlichen Rechte geritten haben?

Ich schon habe ich große rauschende Versammlungen vor mir gesehen und dabei an ein Wort gedacht, das vorzeiten unter dem Bilde meines Großvaters stand: „Ein Tropfen Mitarbeit ist besser als ein Eimer voll Begeisterung.“ Sicherlich ist die Begeisterung etwas Schönes, aber solange sie nur eine Gefühlsregung bleibt, hat sie ihren Zweck verfehlt. Es gilt von ihr der Spruch des modernen Schwaben Gustav Werner: „Was nicht zur Tat

wird, hat keinen Wert.“ Allgemeine Begeisterung und Zustimmung gibt es heute so viel wie jemals, denn die Menschen wollen angeregt und aufgemuntert werden, dann aber, dann — wollen sie nach Hause gehen und nichts weiter tun! Solche Leute können uns gestohlen werden!

Unsere fortschrittliche Volkspartei hat im Deutschen Reich etwa 11/2 Millionen Wähler. Das ist eine schöne Menge, wenn sie richtig zusammengehalten werden. Daran aber fehlt es. Jeder geht seinen Weg und kümmert sich nicht um den andern. Es fehlt an Zusammengehörigkeitsgefühl. Ganze Städte mit vielen fortschrittlichen Wählern haben nicht einmal einen Verein. Sie verkräneln sich, scharfen sich, verfeinden ihr Parteibekenntnis. Laßt uns offen zugeben, daß es in einigen Landesteilen so aussieht! Laßt uns aber auch ebenso offen sagen, daß es nicht so bleiben darf.

Der deutsche Liberalismus ist sehr gut seinem inneren Gedanken nach, aber schlecht aufgestellt seiner äußeren Organisation nach. Die Organisationsnot der Fortschrittspartei ist eine alte Klage. Aber was hilft es, auf Parteitagen von ihr zu reden, wenn dann die Mitglieder vom Parteitag nach Hause fahren, als ginge sie die Sache nun weiter nichts an? Die Parteileitung muß von den Vereinen unterstützt und geschoben werden, damit sie dann wieder ihrerseits unterstützen und schreiben kann.

Keine Parteileitung lebt von der Luft. Wie kann man eine geistige Richtung ausbreiten ohne materielle Mittel? Also müssen Opfer gebracht werden, es müssen Opfer gebracht werden! Das ist ein altes Lied, aber dieses Lied muß immer wieder gesungen werden, bis die Parteigenossen es hören. Mit den ärmlichen Finanzen von heute kann gar keine starke Parteiarbeit geleistet werden.

Darum höret noch einmal, warum ihr mitarbeiten, helfen und geben sollt; hört es, ihr Freunde! Der Kern der Sache ist der, daß nur die Schaffenden in der Welt etwas bedeuten. Wer der Welt ihren Lauf läßt, den schleppen die anderen mit sich, wohin er selber nicht will. Wer nicht an der Herrschaft teilnehmen will, der wird zum Nichts gemacht.

Ihr wundert euch, daß die Schwarzblauen so stark sind und euch verdrängen und stoßen. Wundert euch doch viel mehr über euch, daß ihr es euch gefallen laßt! Wäre jeder fortschrittliche Wähler ein ganzer Mann, wie anders würde es in der deutschen Welt aussehen! Dann würde ein viel größerer Wille von uns ausgehen, und der Magnetismus unserer Partei müßte überall gerade die Begabten, Tüchtigen, Jugendlichen heranziehen.

Ihr scheltet aber uns, die wir in der Parteileitung sitzen, und verlangt, daß wir noch viel mehr tun, leisten, ausgeben. Sicherlich ist die Parteileitung besserungsfähig, aber die Hauptfrage liegt nicht an dieser Stelle, sondern drinnen im Lande, in den Wahlkreisen. Dort muß vielfach frisch angefangen werden. Je mehr ihr draußen tut, desto

mehr habt ihr ein Recht, uns zu kritisieren. Wer aber selber nichts schafft, dessen Kritik ist Qualm und Dunst. Und was sollen wir tun?

Nichts Neues und Unerhörtes, sondern nur das, was schon immer verlangt wurde: Zusammenreifen aller Hände im ganzen Lande. Das sieht an jedem Ort und in jeder Gegend etwas anderes aus. Aber nötig ist es überall. Jetzt, wo die parlamentarische Zeit wieder beginnt, jetzt gilt es, neue Schritte zu tun. Laßt diesen Aufruf nicht verhallen! Es ist euer eigener innerer Ruf, wenn ihr eifrig seid, denn dann lebt ihr mit im Strom, seid Glieder einer großen weltlichen Bewegung, fördert euer Volk, helft einer besseren Zukunft. Arbeiten und nicht verweilen!

So möge in Nord und Süd dieser Winter viel neue Gemeinschaft und Treue und Tüchtigkeit bringen der fortschrittlichen Volkspartei!

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

dt. Berlin, 1. Dezember.

Präsident Dr. Kämpf läßt die schon mitgeteilte Depesche des Bürgermeisters von Jubern an den Reichstag verlesen. Die Verlesung wird von der linken Seite des Hauses zum Teil mit stürmischem „Hört, hört!“, zum Teil mit Beifall aufgenommen. Präsident Dr. Kämpf: Ich habe dem Herrn Reichskanzler von dem Inhalt dieser Depesche Kenntnis gegeben. Eine Abschrift dieser Depesche wird jedem Mitglied des Hauses zugehen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abgeordneten Tesdor u. Gen. (Sf.) betreffend die neuesten Vorgänge in Jubern.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten; sie betrifft denselben Gegenstand wie die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei, von der bisher zu erwarten war, daß sie nach Beendigung der Etatslesung verhandelt werden würde. Inzwischen haben sich in Jubern Vorgänge ereignet, von so unerfreulicher Art, daß ich selbst den größten Wert darauf lege, bald möglichst dem Reichstag und dem Lande darüber Aufschluß geben zu können (Beifall), um jedem Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gesetze ebenso geschützt wird wie die öffentliche Ordnung und die öffentliche Verwaltung. Ich werde deshalb, so bald mir das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung vorliegt, Ihren Herrn Präsidenten bitten, die eventuell bereits begonnene Etatslesung zu unterbrechen und die Interpellation sofort auf die Tagesordnung zu setzen; ich hoffe, daß dies Mittwoch möglich sein wird.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die

Wer das Schöne mit Begeisterung liebt, kann nicht pessimistisch sein. Denn man sage, was man will, zu Ungunsten der Welt des Schönen ist und bleibt sie nun einmal voll. Rob. Hamerling.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Edmunda Chatrie.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau. (Nachdruck verboten.)

So mußte ich allein heimgehen. Mein Tornister war bereit: mein alter Tornister, das einzige, was ich von Papa noch mitgebracht, und der mir im Bagagewagen als Kopfkissen gedient hatte. Herr Gulden arbeitete. Er schreie ich um, ohne ein Wort zu sagen.

„Wo ist denn Kathrine?“ fragte ich.

„Sie ist oben.“

Ich dachte mir wohl, daß sie weinte, und wäre gerne herangegangen, aber Kraft und Mut fehlten mir. Ich erzählte Herrn Gulden, wie es in Bierwinden gegangen war; dann saßen wir in Gedanken verfunken einander gegenüber und wagten nicht, uns anzusehen. — Die Nacht brach an, und es war schon dunkel, als Kathrine herunterkam. Sie bedeckte den Tisch im Finstern; als sie fertig war, nahm ich bei der Hand und setzte sie auf meinen Schoß; so ließen wir fast noch eine halbe Stunde.

„Zebedäus kommt nicht?“ fragte Herr Gulden.

„Nein, er hat Dienst.“

„Dann wollen wir essen!“

Aber niemand hatte Hunger. Kathrine bedeckte gegen neun Uhr den Tisch ab, und wir gingen zu Bett. Es war die letztendliche Nacht meines Lebens. Kathrine war wie tot, ich rief ihr, sie gab keine Antwort. Um Mitternacht weckte Herr Gulden. Er schreie sich an und kam herauf. Wir gaben ihr Zudermäuser zu trinken. Sie kam wieder zu sich und stand auf. Ich kann euch nicht alles sagen, ich weiß nur, daß sie sich auf meinen Schoß setzte und mich bat, sie nicht zu verlassen, als ob ich's freiwillig getan hätte; aber sie war von Sinnen. Herr Gulden wollte einen Arzt holen, aber ich gab es nicht zu. Gegen Morgen erholte sie sich vollkommen, weinte lange und schlief endlich in meinem Arm ein. Sachte schlüch mir hinaus, ohne daß ich sie auch nur noch einmal zu küssen wagte. In solchen Augenblicken empfindet man so recht das Fremd des Lebens und denkt: „Mein Gott, warum bin ich auf die Welt gekommen! Warum liebst du mich nicht schlafen in alle Ewigkeit. Was habe ich getan vor meiner Geburt,

wem ich hab ich's verdient, diejenigen, welche ich liebe, leiden zu sehen ohne meine Schuld? Aber Gott tut ja so etwas nicht; die Menschen sind's, die einem das Herz aus dem Leib reißen!“

Endlich waren Herr Gulden und ich unten. „Sie schläft“, sagte er, „sie weiß von nichts... es ist ein Glück... Du kannst gehen, während sie noch schlummert.“

Ich danke Gott, daß sie eingeschlafen war. Sinnenlos saßen wir da und horchten auf jeden Laut; jetzt wurde zum Verles gekommen. Herr Gulden blickte mich ernst an, und wir standen auf. Er nahm den Tornister und half mir schweigend ihn umhängen.

„Joseph“, sprach er, „geh zu dem Arsenaldirektor in Wies, aber verlaß dich auf nichts. Die Gefahr ist groß, daß Frankreich alle seine Söhne zu seiner Verteidigung braucht. Denn diesmal handelt es sich nicht darum, fremdes Gut zu holen, sondern unser eigenes Land zu retten. Denke, daß dein eigenes Glück, wie das deiner Frau, daß das Feuerste, was da auf Erden haßt, auf dem Spiel steht. Ich wolle, ich wäre wanzig Jahre jünger und könnte dich begleiten und dir ein gutes Beispiel geben.“

Wir gingen leise die Treppe hinab, küßten uns zum Abschied und ich eilte in die Kaserne. Zebedäus führte mich selbst in meinen Saal und ich zog meine Uniform an. Ich erinnere mich noch so langer Zeit nur noch, daß der Vater Zebedäus da war und meine Kleider in ein Bündel schnürte, um sie nach unserem Abmarsch in meine Wohnung zu bringen; und daß sodann das Bataillon durch das Lanzer Gäßchen zum französischen Tor hinaus abmarschierte.

Einige Kinder liefen hinterdrein. Die Wache im Vorwerk trat ins Gewehr. Wir waren auf dem Weg nach Waterloo.

#### XV.

In Saarburg bekamen wir Quartierzettel; der meingige lautete auf den alten Buchdrucker Jarisch, der Herrn Gulden und die Tante Gretel kannte; er lud mich an seinen Tisch, wie auch meinen neuen Schlafkameraden Johann Buch, den Sohn eines Holzschlitters aus Harberg, der nie etwas anderes als Kartoffeln gegessen hatte, ehe er Rekrut wurde. Er zermalnte das Fleisch, das man uns vorsezte, mit samt den Knochen. Ich war so niedergeschlagen, daß mich das Krachen derselben ganz nervös machte. Vater Jarisch wollte mich trösten, aber alles, was er mir sagte, vermehrte nur meinen Kummer.

Den Rest des Tags und die folgende Nacht blieben wir in Saarburg. Tags darauf marschiert wir bis Regiers,

am andern Tag bis Vie und dann bis Solgne; am nächsten Tag näherten wir uns endlich Reg. Ich brauche euch unseren Marsch nicht zu schildern: die Soldaten, ganz weiß von Staub, marschieren von Ort zu Ort, den Tornister auf dem Rücken, das Gewehr bequem; sie plaudern, lachen, und schauen sich, wenn's durch ein Dorf geht, die Mädchen, die Karren, die Misthöde, Scheunen, Einfahrten und Treppen lustig an. Aber wenn man betrübt ist, wenn man Frau und Freunde, die einen lieben und die man vielleicht nie wieder sieht, zu Hause verlassen muß, so geht alles wie ein Schatten an einem Vorüber; handert Schritt weiter denkt man nicht mehr daran.

Erst der Anblick von Reg mit seinem hohen Dom, seinen alten Häusern und seinen dunklen Wälden weckte mich aus meinen Träumen. Zwei Stunden bevor wir ankamen, meinten wir hart vor den bedeckten Gängen zu sein. Es war sehr warm, man schritt tapfer aus, um desto früher in den Schatten zu kommen.

Ich erinnerte mich an den Oberst Desmichels; ich hatte eine schwache Hoffnung, sehr schwach, und dachte: „Ach, wenn der Zufall wollte!“ Ich griff nach meinem Brief. Zebedäus sprach nicht mehr mit mir; von Zeit zu Zeit wandte er sich um und warf mir einen Blick zu. Es war nicht mehr ganz wie früher; er war Sergeant und ich gemerter Soldat. Natürlich liebten wir uns noch immer, aber es war doch ein Unterschied.

Johann Buch marschierte neben mir, mit gebogenem Rücken und die Füße einwärts, wie ein Wolf. Nur meinte er manchmal, die Schuhe hindern nur auf dem Marsch, man sollte sie bloß zur Parade anziehen. In zwei Monaten hatte ihn der Instruktor noch nicht dahin gebracht, daß er die Füße auswärts setzte und sich aufrecht hielt; aber in seiner Art marschierte er sehr gut und ohne müde zu werden.

Gegen fünf Uhr abends langten wir endlich bei den Ankerwerken an. Man nahm uns die Parole ab; der wartabende Hauptmann rief selber: „Passiert!“ Die Trommel ertönte und wir zogen in die Stadt ein, die stierde, die ich je sah. Reg liegt am Einfluß der Seille in die Mosel und hat wie Jubern und Buchweiler alte hölzerne Häuser von vier oder fünf Stockwerken, mit runden und eckigen, großen und kleinen Fenstern neben einander, mit und ohne Läden und mit und ohne Scheiben. Das sieht so alt aus wie die Berge und Flüsse und ganz oben springt das Dach sechs Fuß weit vor und wirft seinen Schatten über die dunkeln Bellen, in denen alte Schuhe, Lumpen und tote Hunde schwimmen.

Handelsbeziehungen zum Britischen Reich durch den das bestehende, mit Ende 1913 ablaufende Provisorium bis Ende 1915 verlängert werden soll. Abg. Bösch (Konf.): Es wäre wünschenswert, wenn das Handelsprovisorium beendet und durch ein Definitivum ersetzt würde. Wenn auch der deutsche Handel in den meisten englischen Kolonien einen Fortschritt aufweist, so bleibt er doch hinter dem Durchschnitt des Fortschritts des allgemeinen Weltverkehrs weit zurück.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das die Rechte der Vorlage Widerspruch entgegensteht, wundert mich nicht. Der Redner hat sich aber nicht darüber ausgesprochen, was werden soll, wenn das Provisorium am 1. Januar 1914 abläuft. Die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen haben in einem Handelsprovisorium geführt und auch der Reichstag hat sich mit der Haltung der Regierung in dieser Frage einverstanden erklärt. Es hat sich inzwischen in den Handelsbeziehungen Deutschlands zu den englischen Kolonien nichts Wesentliches geändert. In Bezug auf Kanada sind seit 1910 zum Weisbegünstigungsrecht übergegangen. Gleichzeitig ist die Differenzierung Deutschlands durch Kanada durch die Zuschlagssätze aufgegeben worden.

Abg. Koffenbuhr (Soz.): Die Rechte empfiehlt namentlich mit Rücksicht auf den großen Weizenexport nichts anderes als einen Zollkrieg mit Kanada, weil ihr dann die Agrarölle in voller Höhe zugute kommen. Abg. Herold (Nfr.): Einen Zollkrieg müssen wir vermeiden, Handelsbeziehungen sind schneller gelöst als wieder angeknüpft. Abg. Dr. Baasche (natl.): Unsere Handelsbilanz ist verarzt, daß man keine Ursache hat zu wünschen, daß sich unsere Regierung in wirtschaftlicher Beziehung nicht auf einen guten Standpunkt zu England stellen sollte.

Abg. Dr. Pachnide (Fortf. Sp.): Wir hatten geglaubt, daß die Vorlage ohne Debatte passieren würde. Die Vorlage will nur den bestehenden Zustand beibehalten und dem stimmen wir zu. Aber die Konservativen wollen es anders. Sie eröffnen schon heute die Debatte über den neuen Handelsvertrag. Die Konservativen bekämpfen eben die ganze Handelsvertragspolitik, wie wir es oft von dem Grafen Kanitz gehört haben. Gott sei Dank ist unser Warenaustausch mit England immer erfreulich gewesen und wir haben keinen Anlaß, diesen begründeten Austausch einzuschränken. Welche Verantwortung laden die Konservativen auf sich, wenn sie diesen Zustand ändern wollen! Die Konservativen wollen einen politischen Kampf, mit Energie geführt, gegen England. Im Interesse des gesamten deutschen Wirtschaftslebens liegt es, eine möglichst ruhige Politik zu haben, und die konstante Handelspolitik abzulehnen, die zu den verhängnisvollen Folgen führen würde. Möge sich die Reichsregierung bei den Verhandlungen nicht von der Rechten leiten lassen! Der Abschluß des Abkommens liegt im deutschen Interesse genau so wie im englischen. Vielleicht gelingt es auch einmal in England diese Ueberzeugung zu verbreiten, daß wir zu einem definitiven Handelsvertrag mit England kommen. (Beifall).

Nach kurzer weiterer Erörterung wird das Gesetz in erster Lesung und darauf sogleich ohne Debatte auch in zweiter Lesung angenommen. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die

#### Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens

Staatssekretär Delbrück: Die Vorlage entspricht einer Forderung der Regierung an den Reichstag. Die Bestimmungen des Gesetzes leihen sich an diejenigen der Zivilprozessordnung an. Bei der Rehabilitierung eines Beamten soll seine finanzielle Schadenshaltung erfolgen und er wieder in sein Amt eingesetzt werden können. Abg. Landsberg (Soz.): Es entspricht nicht der modernen Rechtsanschauung, daß einem Beamten, gegen den auf Geldstrafe, Verweis oder Bewahrung im Aufschlagswege erkannt worden ist, hiergegen keine Berufung an die Disziplinargerichte offen steht. Abg. Holz (Nfr.): Die Vorlage erfüllt die Wünsche des Reichstages nur zu einem sehr kleinen Teil. Wir sind für eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. Dr. Thoma (natl.): Wir verlangen, daß die volle finanzielle Entschädigung in dem Gesetz ausgedrückt wird. Abg. Liesching (F. Sp.): Wir betrachten diese Vorlage, als eine Abschlagszahlung auf eine Reform des ganzen Beamtenrechts. Abg. Dr. von Bötticher (Konf.): Ich halte die Lösung der Entschädigungsfrage für eine glückliche. Abg. Dr. Liebnecht (Soz.): Die Vorlage ist in gewisser Hinsicht eine Verbesserung. Eine Verschlechterung erblicke ich in den Bedingungen für die Wiederaufnahme. Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Es folgen Petitionen.

### Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellter.

Der Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellter, Abteilung Berlin, nahm in Berlin in einer Versammlung Stellung zu dem vom Leipziger Kartell und dem Industriekartell des Hanfverbandes neuerdings geforderten verstärkten Arbeitswilligenschein. Prof. Alfred Weber-Heidelberg führte aus, die Forderung des verstärkten Arbeitswilligenscheines sei bisher eine Spezialität des Zentralverbandes der Industriellen und der konservativen Partei gewesen. Wenn in letzter Zeit das Leipziger Kartell, die Organisation der National-liberalen Partei und selbst der Hanfverband diese Forderung übernommen haben, so deutet das darauf hin, daß in nächster Zeit die Regierung eine Entscheidung in dieser Frage treffen müsse. Die Forderung des Arbeitswilligenscheines beruhe auf der falschen Auffassung, daß die persönliche Freiheit der Nichtorganisierten durch außerordentliche Maßnahmen gegen den Organisationszwang der Arbeiterorganisationen geschützt werden müsse. Schon jetzt reichen die gesetzlichen Bestimmungen vollkommen aus, um einen ungeduldeten Zwang zu verhindern. Man müsse überhaupt den Standpunkt verlassen, als sei dieser Organisationszwang verwerflich, nachdem den Arbeitgeberorganisationen das Recht zum Organisationszwang durch die Rechtsprechung gewährleistet sei, und nur bei den Arbeitern werde in dieser Hinsicht eine Ausnahme gemacht durch das Spezialgesetz des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung. Dieses Spezialgesetz müsse verschwinden und gleiches Recht geschaffen werden. Hinter der Forderung des Arbeitswilligenscheines, die angeht die jetzigen Rechtsprechung eine Ausnahmegesetzgebung bedeutet, stehe nur das Bestreben, in unser Staats- und Gesellschaftsleben, das auf den Gedanken der Selbstorganisation des Menschen in das Wirtschaftsleben aufgebaut ist, etwas wie einen wirtschaftlichen Kustand hineinzubringen, bei dem es Zwang gibt und nicht die Freiheit eines Wirtschaftskontaktes autoritativer Art, der mit

unseren politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in unfererzeit und voll anschließen. Es soll uns ja freuen, wenn, wie der unermüdete Vorsitzende und verdiente Bekämpfer der Sache, Herr Wehmer, bemerkt, daß auf die Anteile 5 Prozent Dividende verteilt werden, und daß die auszubehaltenden 4 1/2 Prozent Pfandbriefe, rückzahlbar a 102 Prozent, gern und willig genommen werden. Solange aber 4 1/2 Prozent Ungarische und Oesterreichische Staatsobligationen zu 91 1/2 Prozent täglich käuflich und ohne Mühe so wieder anbringlich sind, wird es nur möglich sein, die Hausbesitzerpfandbriefe abzugeben, wenn aus Liebe zu dem Unternehmen Städte gekauft werden. An einer vorsichtigen Leitung der Bank — namentlich zu Anfang — darf es nicht fehlen. Der gesunde Gedanke, zweite Hypotheken zu verhältnismäßig billigeren Zinsen zu erlangen, legt sich erst nach und nach durch. Die ganze Bedeutung der Gründung liegt darin, daß die Bank die Geldgeber, die heute ohne Mühe 5 Prozent Zins, 2 Prozent Rabatt und 1 Prozent Provision nehmen — also 7-8 Prozent pro Jahr — veranlaßt zu billigeren Zinsen Geld zu verleihen. Unklar ist uns aber, wie die Bank die Absicht, ihren Schuldnern niemals das Kapital zu kündigen, durchzuführen will, da sie doch für die Pfandbriefe einen Heimzahlungstermin — sei es Auslösung oder Rückkauf — festsetzen muß. Sodann ist dafür Sorge zu treffen, daß den Pfandbriefkäufern auch die Möglichkeit an die Hand gegeben werden muß, ohne Einbuße wieder zu verkaufen. Es darf nicht passieren, daß der Pfandbriefkäufer zwischen Kauf und Verkauf 2-3 Prozent „liegen“ lassen muß, denn sonst wird es zur Tatsache werden, daß der Hypothekennnehmer den Nutzen, der dem Geber aber den Nutzen hat. — In der Versammlung wurden noch die Erasmänner in den Ausschichtungen gewählt, und zwar Gärtner Hausmann und Dr. Holz mit je 222 Stimmen, und Oberlehrer Wehler mit 207 Stimmen.

Der zweite Referent, Arbeiterssekretär Erkelenz, begründete folgende Resolution:

Die Versammlung lehnt mit Entschiedenheit den sogenannten Arbeitswilligenschein ab. Die liberalen Arbeiter und Angestellten wollen ihre Arbeitsfreiheit sich selbst erkämpfen und beharren dazu nicht der Ausnahmeergesung. Der ganze Vorstoß stellt nur eine Forderung der politischen Reaktion dar. Die beste Antwort auf diese herzsüchtigen Bestrebungen besteht in einer Sammlung aller der Kräfte, die eine Weiterführung der Sozialreform wünschen. Wir brauchen eine Sozialreform, die die großen Gegensätze in der Gesellschaft vermindert und für die wirtschaftliche, geistige und ständige Verbesserung der unteren Bevölkerungsschichten wirkt. Im Gegensatz zur bisherigen bürokratischen Sozialreform muß die Sozialpolitik der Zukunft mehr auf die Heranziehung der lebendigen Kräfte der Selbstverwaltung bedacht sein. Wir fordern weiter eine Ausdehnung der politischen Freiheit, Anerkennung der Arbeiter und Angestellten in Staat und Gemeinden, besonders durch durchgreifende Reform des preussischen Landtagswahlrechtes, und eine Neuerteilung der Reichstagswahlkreise. In dem Ausbau der politischen Freiheit liegt die Sicherheit vor reaktionären Maßnahmen, wie sie jetzt angebahnt werden.

Nach lebhafter Diskussion wurde diese Resolution angenommen.

### Aus Baden.

Heidelberg, 1. Dez. Bekanntlich sollten im nächsten Jahr bei dem Heidelberger Bataillon keine April-einjährigern eingestellt werden. Auf Grund der hiergegen erhobenen Einsprüche der Stadt ist diese Verfügung aufgehoben worden.

Freiburg, 1. Dez. Bei den Ortskrankenkassenwahlen erhielten die Christlich-Nationalen 33 Vertreter und die Freien Gewerkschaften 27 Vertreter.

### Frauenstimmrecht.

Der Hamburg-Altonaer Verein für Frauenstimmrecht hat in einer stark besuchten Mitgliederversammlung seinen Austritt aus dem deutschen Verband für Frauenstimmrecht beschlossen, da er mit der Leitung des Vorstandes unzufrieden ist. Der Versammlung wohnte auch Fr. Dr. Augsburg aus München bei.

Der liberale Verein in Halle a. S. hat in sein kommunalpolitisches Programm die Forderung des Wahlrechts für die erwachsenen Frauen aufgenommen, was durch den Landtagsabgeordneten Deltus in einer Versammlung öffentlich bekannt gegeben wurde.

Zabern, 1. Dez. Heute abend um 7 Uhr traf hier Generalmajor Kühne, Kommandeur der 30. Feldartilleriebrigade in Straßburg ein, und begab sich alsbald zur Kaserne. — Die Mehrzahl der am Freitag von Militärpatrouillen Verhafteten, bis jetzt 20 an der Zahl, haben bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen ungesetzlicher Festnahme erstattet. Außerdem ist von denselben eine Reihe von Zivilprozessen anhängig gemacht betreffend Schadenersatz durch den Militärfiskus.

### Ausland

Wien, 1. Dez. Kaiser Franz Josef feiert ein solches Jubiläum: Am 2. Dezember sind 65 Jahre verfloßen, seit er den Thron Oesterreich-Ungarns bestiegen hat.

Paris, 1. Dez. Die Kammer stimmte mit 291 gegen 270 Stimmen für eine Anleihe von 1300 Millionen Francs, wegen deren die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Washington, 2. Nov. Das Mitglied des Kongresses Gray brachte eine Gesetzesvorlage ein, die den Präsidenten ersucht, Delegationen der Parlamente aller Nationen zu einer internationalen Konferenz in Washington für nächsten Herbst einzuladen. Der Zweck des Kongresses soll sein, eine Einigung hinsichtlich des Planes einer Abrüstung und die sofortige Einstellung des Kriegsschiffbaues herbeizuführen.

### Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Der König hat den tit. Eisenbahnbauinspektor Kempis bei der Eisenbahnauktion Schorndorf zum Eisenbahnbauinspektor in Calw befördert, den Regierungsbauinspektor Bretschneider zum Maschineningenieur bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen ernannt, den tit. Oberbahnmeister Berg in Tübingen zum Oberbahnmeister auf seiner jetzigen Stelle befördert, die Bahnmeister Bagrie in Reutlingen nach Ludwigsburg und Kett in Münsingen nach Hall II ihrem Ansuchen entsprechend versetzt, dem Bahnmeister Red in Wehingen die Stelle eines technischen Eisenbahnspektors bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen seinem Ansuchen entsprechend übertragen und die Eisenbahnpraktikanten erster Klasse Fischer zum Oberbahnassistenten in Wildbad, Beck zum Oberbahnassistenten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Mayer (Karl) zum Oberbahnassistenten in Ulm und Braun zum Oberbahnassistenten in Stuttgart Hauptbahnhof ernannt, den Amtsrichter Lörcher in Crailsheim an das Amtsgericht Künzelsau und den Bezirksnotar Luz in Wehingen an das Bezirksnotariat Owen ihrem Ansuchen gemäß versetzt.

#### Die Haus- und Grundbesitzerbank Stuttgart

ist in der am 28. November im Herzog Christoph dahier abgehaltenen Generalversammlung endgültig gegründet worden. Auch Anhänger der Volkspartei haben sich dabei von Anfang an mit Wärme beteiligt. Mit vollem Recht hob Herr Gärtner Hausmann, der Vorsitzende des hiesigen Volksvereins, hervor, daß ohne Unterschiede der Parteiprüfung alle Mitglieder des neuen Bankunternehmens zusammenarbeiten sollten, um das gesteckte hohe Ziel zu erreichen. Seitens seiner Freunde werde alles geschehen, um der Sache zu dienen. Er warnte aber vor zu großem Optimismus. Und dem möchten auch wir

wenn, wie der unermüdete Vorsitzende und verdiente Bekämpfer der Sache, Herr Wehmer, bemerkt, daß auf die Anteile 5 Prozent Dividende verteilt werden, und daß die auszubehaltenden 4 1/2 Prozent Pfandbriefe, rückzahlbar a 102 Prozent, gern und willig genommen werden. Solange aber 4 1/2 Prozent Ungarische und Oesterreichische Staatsobligationen zu 91 1/2 Prozent täglich käuflich und ohne Mühe so wieder anbringlich sind, wird es nur möglich sein, die Hausbesitzerpfandbriefe abzugeben, wenn aus Liebe zu dem Unternehmen Städte gekauft werden. An einer vorsichtigen Leitung der Bank — namentlich zu Anfang — darf es nicht fehlen. Der gesunde Gedanke, zweite Hypotheken zu verhältnismäßig billigeren Zinsen zu erlangen, legt sich erst nach und nach durch. Die ganze Bedeutung der Gründung liegt darin, daß die Bank die Geldgeber, die heute ohne Mühe 5 Prozent Zins, 2 Prozent Rabatt und 1 Prozent Provision nehmen — also 7-8 Prozent pro Jahr — veranlaßt zu billigeren Zinsen Geld zu verleihen. Unklar ist uns aber, wie die Bank die Absicht, ihren Schuldnern niemals das Kapital zu kündigen, durchzuführen will, da sie doch für die Pfandbriefe einen Heimzahlungstermin — sei es Auslösung oder Rückkauf — festsetzen muß. Sodann ist dafür Sorge zu treffen, daß den Pfandbriefkäufern auch die Möglichkeit an die Hand gegeben werden muß, ohne Einbuße wieder zu verkaufen. Es darf nicht passieren, daß der Pfandbriefkäufer zwischen Kauf und Verkauf 2-3 Prozent „liegen“ lassen muß, denn sonst wird es zur Tatsache werden, daß der Hypothekennnehmer den Nutzen, der dem Geber aber den Nutzen hat. — In der Versammlung wurden noch die Erasmänner in den Ausschichtungen gewählt, und zwar Gärtner Hausmann und Dr. Holz mit je 222 Stimmen, und Oberlehrer Wehler mit 207 Stimmen.

### „Verband württ. Staatsbeamten-, Lehrer- und Unterbeamtenvereine.“

In der in Stuttgart gehaltenen Sitzung des Verbands württ. Staatsbeamten- und Unterbeamtenvereine, die von fast sämtlichen Vereinen zahlreich besucht war, wurde der bisherige Vorsitzende, Landtagsabg. Oberbahnschreiber Baumann, nachdem ihm der Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen worden war, einstimmig wiedergewählt. Bezüglich der Pensionsverhältnisse der Staatsbeamten wurde mitgeteilt, daß nach Aussage des Finanzministers die Regierung eine Verschlechterung der Pensionsverhältnisse nicht beabsichtigt hat. Hierauf wurde folgende Erklärung angenommen:

„Die württ. Staatsbeamten begrüßen mit Genugtuung die Erklärung des Finanzministers, daß die A. Staatsregierung eine Verschlechterung der Pensionsverhältnisse nicht beabsichtigt. Die Beamtenchaft hätte in einer solchen Verschlechterung die Aushebung der Verbesserungen ihrer Lage im Jahr 1907 und 1911 erblickt und weiß darauf hin, daß auch nach dem Jahr 1911 eine völlige Gleichstellung der württ. Beamten mit den übrigen deutschen Beamten erfolgt ist, und daß namentlich von den Beamten, die bis zum Jahr 1907 die hohen Beiträge in die Pensionskasse bezahlt haben, eine solche Verschlechterung besonders hart empfunden worden wäre.“

Nachdem nunmehr auch der Württ. Volksschullehrerverein dem Verband beigetreten ist, wird der Name des Verbandes künftig „Verband württ. Staatsbeamten-, Lehrer- und Unterbeamtenvereine“ heißen.

### Der Friede zwischen Ärzten und Krankenkassen in Württemberg gesichert.

Zwischen dem Eßlinger Delegiertenverband und dem Württ. Krankenkassenverband ist in Stuttgart unter Mitwirkung des kgl. Oberversicherungsamts ein Vertrag zustande gekommen, der vom 1. Januar 1914 ab auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen werden ist. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrags sind folgende:

Der Württ. Krankenkassenverband übernimmt die Verpflichtung, den ihm angehörenden Kassen die Durchführung der vereinbarten Bestimmungen auszuführen. Diefelbe Verpflichtung übernimmt der Eßlinger Delegiertenverband für die ihm angehörenden örtlichen Ärztevereine. Ebenso sind einzelne Ärzte, soweit sie als Vertragspartei in Betracht kommen, als Angehörige der örtlichen Ärztevereine zur Einhaltung der Vertragsbestimmungen zu verpflichten. Für den Abschluß der Arztverträge ist regelmäßig maßgebend das gegen System der freien Arztwahl, soweit nicht gemäß § 4 des Vertrags andere Bestimmungen getroffen worden. Es ist also jeder dem örtlichen Ärzteverein angehörende Arzt zur Kassennpraxis zuzulassen. Die örtlichen Vereine übernehmen die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß stets eine den berechtigten Anforderungen entsprechende Zahl von Ärzten zur Behandlung der Kassenmitglieder zur Verfügung steht. Genügt die ärztliche Behandlung, wie sie von den Mitgliedern des Ärztevereins zur Kassennpraxis zugelassen. Die Bezahlung der Ärzte erfolgt entweder nach den Mindestsätzen der staatlichen Gebührenordnung oder nach einem Pauschale; dabei ist eine allgemeine Erhöhung der Honorare vorgesehen. Die Mindestsätze der staatlichen Gebührenordnung können bis zu 15 Prozent ermäßigt werden, wenn die Vermögenslage der Kasse nachweislich es erfordert. Bei Bezahlung nach einem Pauschale soll der Satz mindestens 4 Mark im Jahr für das einzelne Kassenmitglied betragen. Es soll aber auch nicht mehr als 4,50 Mark für den Kopf betragen. Wird nach den Kassensatzungen auch den Familienmitgliedern ärztliche Hilfe geleistet, so vervielfacht sich das Pauschale um das zweieinhalb- bis dreifache, je nach dem Umfang der als Familienhilfe zu gewährenden ärztlichen Behandlung. (Dauer, Kreis der berechtigten Familienmitglieder, Maß der ärztlichen Leistungen usw.) Das Pauschale steigt jährlich um 10 Pfg. bei Familienhilfe um 25 bis 30 Pfg. Außerhalb des Pauschales sind nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung noch zu bezahlen Geburtshilfe, Nachbeseuche, Nachberatungen und sofort verlangte Besuche, von der Kasse genehmigte Konsulten, Nichtkassenärzte bei dringenden Veranlassungen, Zahnextraktionen, Röntgenuntersuchungen und Röntgenbehandlungen, wenn die Kasse genehmigt hat. Für die Revision der Rechnungen der Ärzte bestehen wie bisher Revisionsvereinigungen; zur Unterbindung etwaiger Betrugsgeschäfte der Ärzte sind Strafen vorgesehen, auch die schon seit einer Reihe von Jahren in Württemberg bestehenden Schiedsgerichte werden nach dem Inkrafttreten der RVO. in neuer Befassung weiter bestehen.

Der Vertrag ist zunächst auf die Dauer von 5 Jahren



Gezschlossen und dadurch der Liebe zwischen Ärzten und Krankenlassen, soweit sie den beiderseitigen Organisationen angehören, in Württemberg gesichert. Der Württ. Krankentassenverband beabsichtigt nun, die Krankentassen je eines Versicherungsamtsbezirks zu Verbänden zu vereinigen, um dadurch den Abschluß gemeinsamer Verträge zu erleichtern und eine erweiterte Fürsorge für die Versicherten und deren Familien durch Errichtung von Erholungsheimen und ähnliche Institutionen zu ermöglichen.

**Vor den Weihnachtseinkäufen.** Alljährlich läßt sich die Beobachtung machen, daß das Publikum bei Bedienung seines Weihnachtsbedarfs es an Umsicht fehlen läßt, indem es in der Regel erst in den letzten Tagen oder Wochen vor dem Feste zum Einkauf schreitet. Diese Gewohnheit bringt viele Unzulänglichkeiten mit sich, von denen zunächst das große Publikum selbst betroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaften Geschäftsgang während der Zeit vor dem Feste nicht die individuelle und sorgsame Behandlung durch die Verkäufer finden, wie sie das Käuferpublikum in Zeiten normalen Geschäftsganges fordert. Auch ist hier mit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmack oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl von Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Lager infolge der starken Beschäftigung der beteiligten Industrien während der Weihnachtszeit auf Schwierigkeiten stößt. Die Geyflogenheit, mit dem Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten, hat namentlich auch für die Angestellten erhebliche Nachteile im Gefolge. Der besonders zur Weihnachtszeit hervortretende starke Bedarf des Publikums stellt an die Arbeitskraft der Geschäftsinhaber und Angestellten außerordentlich hohe Anforderungen. In diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen und die damit verbundenen Unzulänglichkeiten auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist das laufende Publikum selbst berufen. Es vermag durch frühzeitige Einkaufsdispositionen und eine angemessene Verteilung der Weihnachtseinkäufe zu seinem Teile dazu beitragen, daß die geschäftliche Hochzeit während der Weihnachtszeit nicht in den unliebsamen Folgen äußert, und hierdurch sein soziales Empfinden in wirkungsvoller Weise praktisch zu bezeugen. Darum laßt euren Weihnachtsbedarf so früh als möglich ein!

**Die Schweigepflicht der Postverwaltung.** Nach einem Erlass des Steuerkollegiums ist für die Auskunftsspflicht der Postbehörden in Steuererhebungsverfahren den Steueruntersuchungsbehörden gegenüber bestimmt, daß das Briefgeheimnis unverletzlich ist. Die Postbeamten sind daher nicht befugt, über Postverkehr (auch Postbesitz) und alles, was damit zusammenhängt, irgend welche Auskunft zu erteilen. Eine Ausnahme für das Verwaltungsverfahren besteht nicht. Der kameralamtliche Untersuchungsbeamte ist daher selbst bei Gefahr im Verzug nicht befugt, Postsendungen und postamtliche Aufschriebe zu beschlagnahmen oder Postbeamte über ihre amtlichen Wahrnehmungen als Zeugen zu hören. In einer Untersuchungssache erforderlich, über postamtliche Vorgänge irgend welcher Art Auskunft zu erhalten, so ist in erster Linie die ausdrückliche Einwilligung des durch die Auskunft Betroffenen hierzu einzuholen. Weigert er sich, seine Zustimmung zu erteilen, oder erscheint es mit Rücksicht auf den Stand des Strafverfahrens untunlich, ihn darum anzugehen, so ist unter Beachtung der Vorschriften an den zuständigen Richter der Antrag auf Beschlagnahme des in Betracht kommenden Materials zu richten.

**Beijheim, 1. Dez.** Im Saale von Schäffele hier hielt die fortschrittliche Volkspartei Beijheim eine gut besuchte Hauptversammlung ab, in der zur Gemeinderatswahl Stelungen genommen wurde und in der auch gleichzeitig die Kandidaten gewählt wurden. Die Parteileitung hat versucht, mit dem Bürgerverein einer gemeinsamen Fessel aufzubrechen, dieser Versuch scheiterte indes an dem ablehnenden Verhalten einiger Bürgervereinsmitglieder. Warum soll nicht endlich der alte Vater, die zeitweilige Strömung unter den hiesigen Bürgern aus der Welt geschafft werden, bietet eine solche Wahl nicht einen geeigneten Anlaß dazu? Die fortschrittliche Volkspartei hat ihre Hand zu einer Veröhnung geboten, nachdem aber die andere Seite das nötige Gegengewicht nicht gezeigt hat, so wird die Volkspartei den Wahlkampf allein durchführen in der Hoffnung, daß ihre Kandidaten beim größten Teil der hiesigen Bürger Anhang und Aufnahme finden. (R. E. B.)

**Reichenbach, 1. Dez.** In das hiesige Postgebäude wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag eingebrochen. Nach Durchstöbern der Postkassen und Ermöglichtem Anheben des Kassenstranks mußten sie wieder leer abgehen. Vermutlich wurden die Diebe, als die Frühzüge kamen und in der Nähe Licht gemacht wurde, an ihrem Handwerk gefehlt. Ein herbeigeholter Spürhund verfolgte die Spur bis nach Reichenbach.

**Wietigheim, 1. Dez.** Hier hielt Gewerbeschreier Eisele im Bürgerverein einen Vortrag über Handwerk und Heimatschutz, der zahlreich besucht war. Der Vortrag war durch das Vorzeigen von Lichtbildern unterstützt und fand allgemeinen Beifall. Besonders der Anteil des Handwerks bei Erhaltung landschaftlich schöner Punkte, Baumgruppen u. dergl. wurde empfohlen.

**Stübingen, 1. Dez.** In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Schwäbischen Albvereins wurde die Satzung dahin geändert, daß der Sitz des Vereins am jeweiligen Wohnsitz des Vorsitzenden des Vorstandes ist.

## Nah und Fern.

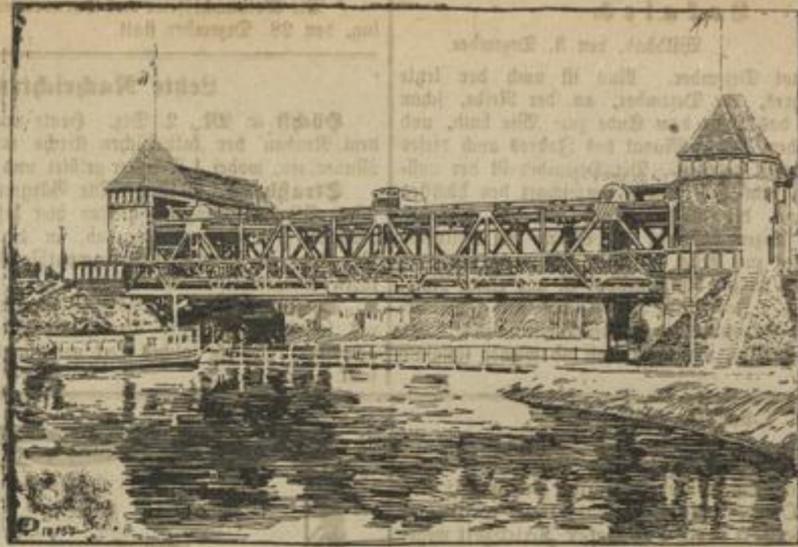
Der 52 Jahre alte Theaterdirektor Adam Hosmann, der bisherige Leiter des Theatraltheaters in Röhren i. Anhalt, einer Sommerbühne, hat sich am Hundelehensee im Grunewald erschossen. Rettungsorgane waren der Bewegung.

In der Hauptstaatskassa in Hamburg wurden in zwei Louisenmarken, die mit Doppelkronen gefüllt sein sollten, Zehnpfennigstücke gefunden.

## Gerichtssaal.

### Ein brutaler Totschläger.

Mit außergewöhnlicher Rohheit hat der Schirmkinder Rigg den 20 Jahre alten Tischler Rairod in Hinderling, man kann sagen direkt abgehauen. Wie aus der



Die Oberwalder Wasserbrücke.

Das Bauwerk, das den Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg bei Oberwalde überquert, ist durch besonders interessant, daß unter ihm eine vorläufige Absperrung des Kanalbettes vorgenommen worden ist. Bei Nepe, einige Kilometer von der Brücke entfernt, hatte kürzlich ein Bruch des Kanalbettes stattgefunden, wodurch das Wasser aus dem Kanal entwich und auf den umliegenden Wäldern großen Schaden anrichtete. Um ein Entweichen des ganzen Kanalwassers zu verhindern, und den Schiffsverkehr von Plohnsee aus wenigstens bis Oberwalde aufrechterhalten zu können, hat man unterhalb der Wasserbrücke, wie auch jenseits der Bruckstelle das Kanalbett durch herablassbare eiserne Schotten abgsperrt.

Verhandlung vor dem Schwurgericht Augsburg, vor dem sich Riga wegen Totschlags und Raubs zu verantworten hatte, herbergang, waren die beiden in einer Wirtschaft zusammengetroffen. Rigg spielte auf einer Harmonika und ging dann sammeln. Rairod reichte ihm 5 Pfennige mit den Worten: Da, du Hungerleider. Dadurch will Rigg in Wut verriet worden sein. Er folgte Rairod, als dieser die Wirtschaft verließ und ließ ihm von hinten das Messer in den Leib. Dann raubte er dem Geflochtenen das Portemonnaie und untersuchte dieses beim Schein einer Laterne. Als er das Köcheln des Geflochtenen hörte, ging er wieder an diesen heran und hob ihm mit dem einen Arm in die Höhe, um besser treffen zu können. Er brachte ihm noch eine ganze Anzahl von Stichen bei und schleppte sein Opfer, das noch lebte, auf eine Brücke, um es ins Wasser zu werfen. Der Geflochtene hatte aber noch soviel Kraft, um sich gegen das Brückengeländer mit einem Beine zu stemmen, sodaß Rigg seine Absicht, nicht erreichte. Da zudem einige Leute herbeikamen, ergriß er die Flucht. Rairod wurde ins Krankenhaus geschafft, starb aber nach wenigen Tagen, nachdem er noch Rigg als Täter angegeben hatte. Der Gerichtshof verurteilte Rigg zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

## Bermischtes.

### Eine Advokatin in Bern?

Nachdem in Genf und Zürich seit mehreren Jahren weibliche Anwälte tätig sind, ist Fräulein Traggan, die Tochter eines Stadtrats in Bern, von dem dortigen Appellationsgericht zu den juristischen Examen zugelassen und beabsichtigt sich in Bern niederzulassen. Trotzdem ihr von dem Gericht das Anwaltspatent erteilt ist, stehen ihrer Niederlassung Schwierigkeiten im Weg. Man hält sich dabei auf das Berner Einführungs-gesetz zum Schweizer Code civile, wonach die Frau im Genuss des Bürgerrechts ist. Diese Bestimmung wird nun dahin ausgelegt, daß der Frau die Ausübung politischer Rechte verweigert ist, bis sie ihr durch ein besonderes Gesetz gestattet ist. Allerdings liegt der Berner Stadterwaltung augenblicklich ein Entwurf vor, der den Frauen gewisse Rechte in der Kommune gibt, wie z. B. die Wählbarkeit zur Schul- und Armenkommission, die man wohl mit Recht als politische bezeichnen müssen wird. Nach seiner Aufnahme wird man Frä. Traggan nicht mehr die Niederlassung verweigern können.

### Eine Frau von einem Gorilla angegriffen.

Ueber die Einführung einer Frau durch einen Gorilla liefert der Feldmesser Nahy in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Kolonie und Heimat“ einen Bericht, welcher der oft behaupteten Behauptung, daß die menschenähnlichen Affen Frauen und Mädchen an sich reißten, recht zu geben scheint: Es war am 1. März 1911, als ich von meiner mehrtägigen Dienstreise von Jaunde auf dem Lager des Feldmessers Wilhelm bei dem Orte Fumba-Mbele, hart an der Grenze der beiden großen Stämme Jaunde und Baloto eintraf, um mich von den ausgefallenen Anstrengungen zu erholen. Ich hatte es mir kaum etwas bequem gemacht, als ich ganz in der Nähe des Buchhauses ein fürchterliches Schreien und Jammern hörte. Der schwarze Kopf des Herrn Wilhelm kam ins Haus gestürzt und rief mir mit allen Anzeichen des Entsetzens zu: „Herr, der große Buschmann ist da!“ Schnell packte ich meine gute Büschbläse und rannte in meinen nicht mehr ganz wasserdichten Hausschuhen dem Unhold entgegen. Als ich aber nach wenigen Minuten an dem Plage ankam, von dem das Geschrei ertönte, bot sich mir ein furchtbarer Anblick. Ein mächtiger Gorilla lag auf einem Schwarzen und richtete sein Opfer schrecklich zu, während die Kameraden, mit Büschmessern bewaffnet, in kurzer Entfernung den Schauspiel umstanden, aber nicht wagten, den Unglücklichen aus der Gewalt des Gorillas zu befreien. Als ich mit meiner Bläse in einer Entfernung von etwa 40 Metern erschien, was der Besie nicht entgangen war, erhob diese sich kampfbereit. Doch das Tier hatte keine Zeit mehr zu einem Angriff. Durch einen Hirschschuß getroffen, wollte es noch drei Schritte abwärts, um dann zusammenzubrochen. Der Kampf zwischen dem Schwarzen und dem Affen hatte sich nach der Erzählung der Eingeborenen etwa folgendermaßen abgespielt: Das Tier spazierte gemächlich aus dem Busch heraus, um eine auf der Farm arbeitende Frau zu entführen. Diese begann natürlich, fürchterlich zu schreien. Die Männer

wurden dadurch aus ihrem gewohnheitsmäßigen Schlaf aufgeschreckt und eilten der Frau zu Hilfe. Der Affe ließ nun von dem Weib ab, rädte sich aber dafür an demjenigen, der ihm zu nahe gekommen sein mußte. Dieser Mann, den ich nachher nach dem Hospital der Kameruner Mittelbahn an der Tribi-Laubestraße bringen ließ, hatte furchtbare Verletzungen. Beide Hände waren total zu Brei gedrückt. Die Wunden waren bis auf den Knochen glatt durchgerissen, ebenso die Armmuskeln. Ein Beweis, welche unheimliche Kraft ein solches Tier besitzt.

### Die Tragödie des schönsten Modells.

In Reunhorfer Künstlerkreisen erregt der Selbstmordversuch eines jungen Mädchens großes Aufsehen, das als das „schönste Modell“ von Reunhorf bekannt war. Das junge 16jährige Modell namens Hazel Deane, das im Zentralpark Giffittabetten geschuht hatte und hier bewußtlos aufgefunden wurde, hat ein seltsames Leben hinter sich. Schon frühzeitig starben die Eltern und das junge Mädchen konnte den Schulbesuch nur unter der Bedingung fortsetzen, in ein Kloster als Nonne einzutreten. Da ihr das Klosterleben wenig behagte, verließ sie den Konvent und zog zu ihrer Tante. Auch dort konnte sie nicht lange bleiben, weil die häuslichen Verhältnisse der Tante einen Hausgast mehr nicht vertrugen. So mußte sie suchen, durch eigene Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Den freundlichen Bemühungen einer Bekannten gelang es, das junge Mädchen im Junior League Home unterzubringen, von wo aus sie täglich die Straßen nach Arbeit abjagte. Eines Tages fragte ein Herr sie, ob sie bereit wäre, ihm Modell zu stehen. Hazel sagte zu und erhielt für drei Stunden anderthalb Dollar. Bald war sie in Künstlerkreisen wegen ihrer blendenden Schönheit eines der gesuchtesten Modelle. Es konnte aber nicht feststehen, daß das junge Mädchen von den meisten Künstlern mit unstilllichen Zumutungen belästigt wurde, denen sie sich stets zur Wehr setzte. Bald völlig beschäftigungslos, ohne Erlernsmöglichkeit, suchte sie in ihrer Verzweiflung ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

Der willkommene Gast. Der Gast verfügte über einen geradezu herzerfrischenden Appetit und ließ dem ausgezeichneten Mahle höchste Genugtuung widerfahren. Das kleine Töchterchen des Hauses sieht dem Genießer eine Weile mit offenem Munde zu; dann lächelt es vergnügt und sagt: „Ach, Herr Meyer, ich wollte, Sie kämen jeden Tag zu uns zum Essen.“ Herr Meyer strahlte bei dem Gedanken: „Willst du? Und warum denn?“ „Weil“, erklärte die Kleine, „es dann nie morgen Aufgewärmtes gäbe.“

Der verliebte Dackisch. Arzt (beim Krankenbesuch): „So, mein Fräulein, nun möchte ich doch auch mal Ihr Herz untersuchen!“ — Dackischchen: „Aber, nichts wahr, Herr Doktor, Sie sind — distret!“

Der Schrei nach dem Kinde. — aber in anderer Form, zeigt folgendes Interat, das ein auswärtiger Korrespondent übermittelt: „Bekanntmachung. Da ich wegen andauernder Geschäftsstörung (infolge der neumodischen Seiten) nicht gesonnen bin, zu verheiraten, so überlasse ich nach A., wo hoffentlich das Entgegenkommen der Bevölkerung ein größeres ist, A. A., ganz Hebamme.“ Gewisser Storch scheint mit der „neumodisch“ getrinten Bevölkerung auf keinen guten Fräse zu stehen und wäre der „welken Frau“ in ihrem neuen Domizil ein regeres Geschäft wohl zu öffnen, so sagt der Einseider hinzu mit dem Hinweis, daß die Hebamme sogar eine „schwertgeprüfte“ ist.

## Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 2. Dez. Die Lodenfleischpreise sind von heute ab bei Kalbfleisch und Schweinefleisch um je 5 Pfg. das Pfund ermäßigt worden. Es kostet: Kalbfleisch 1 95 Pfg., Kalbfleisch II 90 Pfg., Schweinefleisch I 90 Pfg., Schweinefleisch II 80 Pfg.

Kraftwerk Altwürttemberg A. G. Die vierte ordentliche Generalversammlung fand am 28. November in Stuttgart statt. Es waren 1596 Aktien und Stimmen vertreten. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Es wurde noch bekannt gegeben, daß die Anschlüsse sich in befriedigender Weise entwickeln. Der Fortgang der Arbeiten am Wasserbau entspricht ebenfalls den geübten Erwartungen und dürfte die Inbetriebsetzung voraussichtlich im Sommer 1914 erfolgen.

**Solaleb.**

Wildbad, den 8. Dezember.

\* Vom Monat Dezember. Nun ist auch der letzte Monat des Jahres, der Dezember, an der Reihe, schon wieder neigt sich das Jahr dem Ende zu. Wie bald, und wie werden mit dem letzten Monat des Jahres auch dieses selbst in die Ewigkeit geleiten. Der Dezember ist der vollendetste Gegenpart zum Juni; dieser verzeichnet den höchsten Stand der Sonne, die längsten Tage und die kürzesten Nächte, jetzt im Dezember steht die Sonne am weitesten, d. h. am schrägsten zur Erde, die Tage sind recht kurz und die Nächte reichlich lang. Am Nordpol ist gar ewige Nacht oder Dämmerung. Im Juni haben wir die Sommer-Sonnenwende, im Dezember die Winter-Sonnenwende; vom Juli ab geht's abwärts, vom Christfest ab wieder langsam aufwärts.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Zulassung von Enten im Fischwasser.**

Es wird darauf hingewiesen, daß zur Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendeteter Laichzeit wegen der für die Fischzucht zu besitzenden Nachteile Enten in die Grz und in andere Fischwasser, wo sich die Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden dürfen.

Zumiderhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Min.-Best. vom 1. Juni 1894/7. Oktober 1898, Art. 39, P.-St.-G.-B. strafbar.

Den 29. November 1913.

**Amtmann Gaiser.**

Vorstehendes wird zur Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 2. Dezember 1913.

**Stadtschultheißenamt: Böhner.**

**Strumpf- u. Mützen-Wolle**

in nur prima Qualitäten empfiehlt

**Robert Treiber.**

**Zur Weihnachtsbäckerei**

empfehle mein anerkannt hochfeines

**- Konfektmehl -**

(Kaiseranzug Nr. 00)

Ferner empfehle meine stets backfertigen Dosen den geehrten Hausfrauen zur gefl. Benutzung bei aufmerksamer Bedienung.

**Fr. Winkler, Wiener Bäckerei. Tel. 123**

**Neu! Keine kalten Füße mehr! Neu!**

**Heizbare Fussbank**

D. R. G. M.

**Droschken-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung.**

Rauch- und geruchlos.

Stahlkohlens-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.

Alleinhersteller für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg

**Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.**

**Eheliches Güterrecht.**

Auskunft über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die ehelichen Güterrechte, d. h. die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Eheleute zueinander.

Beratung über zweckmäßige Regelung derselben, Fertigung vorchriftsmäßiger Verzeichnisse des eingebrachten Guts durch

**Wilh. Merkle,**

König-Karlstr. WILDBAD Villo Grunow.

**Reinhold's Möbelhalle**

empfehle sein reichhaltiges Lager

kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.

Für Brautleute Extra-Rabatt.

**Ebersteinstraße 14 Pforzheim Telefon 1014.**

**Versäumen Sie ja nicht**

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz, Spitzwegerich-Bonbons, Fenchelhonig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

**Drogerie Grundner**

Nachf. Hermann Erdmann.

**Minikes**

**Cigaretten-Fabriken, München.**

Anerkannt feinste Qualitätsmarken.

**Keine Minikes 2 Pf. - Minikes Nr. 6 3 Pf. Cigarrengeschäft Kometsch.**

\* Die Weihnachtsfeier des Turnvereins findet am Sonntag, den 28. Dezember statt.

**Rechte Nachrichten.**

**Büsch a. M., 2. Dez.** Heute nachmittag stürzte bei dem Neubau der katholischen Kirche in Pattersheim eine Mauer ein, wobei 1 Arbeiter getötet und 9 verletzt wurden.

**Strasbourg, 3. Dez.** Die Bürgermeister der Mittelstädte Elsaß-Lothringens hielten hier gestern im Landtagsgebäude eine Versammlung ab, in der sie angesichts der Vorgänge in Zabern ihre Sympathie für diese Stadt und ihren Bürgermeister bekundeten.

**Toulon, 3. Dez.** Das alte Panzerschiff „Hoche“, das als schwimmendes Ziel diente, wurde von einer Granate getroffen, die ein solches Loch verursachte, daß das Schiff sank.

**Gedankensplitter.**

Nach einer Prüfung kurzer Tage erwartet uns die Ewigkeit.



Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. - Verantwortlich: G. Reinhardt baselsh.

**Programm**

**der Einweihung der König-Wilhelm II. Schule in Wildbad**

**am Samstag, den 6. Dezember 1913.**

Nachm. 2 Uhr: Abschied von den alten Schulhäusern mit Ansprachen der Schulvorstände und mit Schülergesängen.

„ 1/3 „ Festzug zum neuen Schulhaus, Schlüsselübergabe durch den Architekten an den Stadtvorstand Ansprache des Lehrers. Weihegebet des evangelischen Stadtpfarrers. Weitere Ansprachen. Schülergesänge. Besichtigung des Schulhauses.

„ 4 „ Zug zur Turnhalle. Bewirtung der Schüler daselbst.

„ 5 „ Festessen im Hotel Naifch.

„ 8 „ Bankett mit Bürgerball in der Turnhalle.

Die Einwohnerschaft wird zur Teilnahme an der Einweihung, am Festessen und am Bankett freundlichst eingeladen. Die Teilnehmer am Festessen (Couvert a 2 Mk. 50 Pfg. ohne Getränke) wollen sich, soweit sie nicht besonders eingeladen wurden, bis längstens 4. Dezember bei der Stadtpflege anmelden.

Wildbad, den 27. November 1913.

**Stadtschultheiß: Böhner.**

Den Vereinen empfehlen für bevorstehende

**Weihnachtsverlosungen**

unsere

**Lose**

in Rollen und mit Nummern zum Preise von 4 Mark pro 1000 Stück

**B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

**Billige**

**Kostümrocke**

für Werktag

zu Mk. 3.50, 4.90, 5.50 7.50 etc. empfiehlt

**H. Schanz.**

Telefon 130.

1a. frisch gewässerten

**Stokkfisch**

empfehle

**Adolf Blumenthal.**

**Ausgefämnite**

**Haare**

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen.

**Friseur Schmid.**

geimte juhe

**Back-**

**Pflaumen**

kosten zur Weihnachtsbäckerei nur 35 Pfg. per Pfd. Schöne

**Birnschnitze**

per Pfund 30 Pfg. größere Quanten nach Uebereinkunft. Zu haben bei

**Hans Grundner**

Nachf. Herm. Erdmann.

**Flechten**

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

**Rino-Salbe**

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

**Lieder-**

kranz

Wildbad.

Heute Mittwoch

Abends 8 Uhr im Lokal

**Singstunde.**

Der Vorstand.

**Turn-**

Verein

Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr

**Singstunde**

im Lokal. (alten Linde.)

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

**Bitte**

**beachten Sie,**

unser altbekanntes Spielwarengeschäft befindet sich

**Zerrennerstrasse 12**

neben Hrn. Sigmann.

**Gebr. Strieder**

(Inh. J. Nopper)

**Pforzheim.**

**KUBLER'S SWEATER ANZÜGE u. KLEIDCHEN**

**MODERNE, APARTE u. PRAKTISCHE KINDERKLEIDUNG**

Gesund und angenehm im tragen. Stets reiche Auswahl in den neuesten Formen und Farben.

**Gesw. Horkheimer.**

Für jede Dame ist eine hübsche moderne

**Bluse**

stets ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Unerreichte Auswahl bietet ich in hellfarbigen Spitzenblusen schwarzen Spitzenblusen farbigen Sammetblusen hochfeinen Seidenblusen farbigen Wollblusen einfachen Schaffblusen

Preislagen von Mk. 2.00 bis Mk. 25.00

**Helene Schanz**

Damenkonfektion.

— Telefon 130. —

Für bevorstehende

**Weihnachtsverlosungen**

empfehle ich mich den titl. Vereinen zur Lieferung der

**Lose**

in Rollen zum Preise von 4 Mark pro 1000 Stück mit Nummern.

**Karl Kometsch,**

Rüschner, Wildbad.

Auf 1. April 1914 habe ich meine

**Parterre-**

**Wohnung**

mit 2-3 Zimmer, nebst Laden und Zubehör-Räume zu vermieten.

**Schuhmann Eisele.**

Meine

**Wiese**

bei der Gulden-Brücke sehe dem Verkauf aus und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

**Jakob Adam,**

Zur Rälbermühle.